

Glauben. Singen. Lernen

In der vergangenen Woche war unser Braunschweiger Pfarrkonvent auf Besuch in Leipzig. Leipzig ist eine boomende Stadt, inzwischen chic und trendy. Die Kirchen in ihr stehen inmitten dieses Wandels. Aufgrund der Ostvergangenheit sind es gerade einmal noch zehn Prozent der Bevölkerung, die kirchlich gebunden sind. Salz der Erde....

Ein Wahrzeichen der Stadt bleibt aber natürlich der gute alte Johann Sebastian Bach. Mit Bach-Denkmal, Bach-Museum, Thomaskirche und Thomanerchor. Der Thomanerchor blickt inzwischen auf eine ungebrochene achthundertjährige Geschichte zurück. In allem Wandel. Zu diesem Wandel gehört, dass der Chor durch die napoleonischen Gesetze Anfang des 19. Jahrhunderts in die Verantwortung der Stadt übergang. Das war zu DDR-Zeiten durchaus spannend, als eben nicht klar war, was ein derart säkularisierter Staat mit einem Chor, der besonders gern Bach singt, anfangen soll. Der Chor hat überstanden und als nun vor einigen Jahren sein Jubiläum ins Haus stand, da kam die Frage nach einem Slogan für die Jubiläumswerbung auf. Was ist der Kern, der die Thomaner seit achthundert Jahren ausmacht und trägt? Lautete die Frage. Bach allein reichte nicht, schließlich kam der erst sehr viel später. Und auch Luther und die mit ihm protestantische Prägung der Thomaner sind angesichts von 800 Jahren Geschichte zu jung. Am Ende schlug die Kirchengemeinde vor: „Glauben. Singen. Lernen“. Das täten die Jungs durchgehend seit achthundert Jahren.

Diesem Vorschlag folgte, was bei einem städtischen Chor wohl folgen musste: das Wort „Glauben“ im Slogan wurde lang und breit diskutiert. Glauben für einen seit knapp zweihundert Jahren städtischen Chor? Das könne doch nicht angehen. Glaube und Stadt – das seien doch wirklich zwei Paar Schuhe.

So wahr diese Aussage rechtlich sein mag, so unwahr ist, dass die Thomaner ein säkularisierter Chor wären. Rechtlich mag jeder Kantatengottesdienst eine Kooperation zwischen Stadt und Kirche sein, praktisch aber singen die Jungs Theologie, den Menschen zur Freude und Gott zur Ehre. Der damals verantwortliche Pfarrer Christian Wolff beendete seine Schilderung um den Jubiläumsslogan damit, dass der sich glücklicherweise durchgesetzt habe. Denn während des Jubiläums sei allen, auch den Kritikern deutlich geworden, dass er schlicht wahr sei. Gemeinsam glauben, singen, lernen – das ist es, was das alltägliche Leben der Jungs im Thomanerchor ausmacht. Denn die Knaben singen zuallererst von Gott. Und diese himmlische Musik macht etwas mit den Menschen: mit den Knaben, die singen, mit den Lehrern, die Unterricht und Musik verantworten, mit dem Team rundherum, mit den Kooperationsverträgen zwischen Stadt und Partnern und auch mit jenen, die am Ende zuhören. Die Musik verbindet jede und jeden einzelnen und richtet sie aus. Die Musik richtet sie alle aus auf den einen – auf den, der da ist und der da war und der da kommt. Und das Beste daran ist wohl, dass am Ende alle, selbst jene 90 Prozent der kirchlich nicht Verbundenen, den Eindruck haben, dass das genau richtig ist – und dass etwas Wesentliches fehlen würde, wäre diese Form des Gotteslobes in ihrer Stadt nicht mehr zu hören. Salz der Erde....